

ihm gleichkommt. Die Demut in der Liebe und die zähe Kraft in der Erfüllung der Pflicht führen zum Siege über alle Widerwärtigkeiten und vermögen allein dauerndes Glück zu schaffen. Mit diesen Waffen sühnt der Sohn auch die Sünden seines Vaters. Einen ähnlichen Vorwurf behandelt auch der „Rahensteg“; nur sind hier die Farben düsterer, und der Schluß klingt aus in einer Resignation, die nach Laten dürstet. Sudermann hat sich im Roman kaum wieder versucht, und das ist zu bedauern. Sein Stil erhebt sich nicht selten zu dramatischer Höhe; der Weg zur Bühne ist ihm vorgezeichnet; im Drama lag seine Zukunft.

Der Roman hatte damit vorläufig seine Höhe erreicht; der Vorherrschaft des Dramas und der überquellenden Lyrik mußte er zunächst weichen. In diesem Wettstreit mußte erst eine Windstille eingetreten sein, da konnte der Roman wieder zu Worte kommen. Um die Wende des Jahrhunderts erhob er sich zu neuer Blüte. Unerhörten Beifall fanden die drei Romane von Gustav Trenssen: „Jörn Uhl“, „Die drei Getreuen“, „die Sandgräfin“; in vielen Auflagen erschienen „Die Buddenbrooks“ von Thomas Mann, „Briefe die ihn nicht erreichten“ (von der auf dem Titel nicht genannten Verfasserin Frau von Heyting), „Erinnerungen von Ludolf Ursleu dem Jüngeren“ von Ricarda Huch, und viele andere Bücher, deren Beliebtheit nicht immer ein gesundes ästhetisches Verständnis befundete, sondern häufig nur das Begehren des Lesepublikums nach Neuem. Aber eins muß unbedingt anerkannt werden: von dem Zolaschen Naturalismus hat sich der Roman der Gegenwart völlig frei gemacht; seine Kunst, seelische Zustände auszumalen, ist überaus verfeinert, die Herrschaft über die Sprache zur Vollendung gebracht. Nicht Fürsten und Helden stellt er in den Vordergrund, sondern schlichte, einfache Menschen; das fesselt uns, denn mit ihnen fühlen wir uns verwandt.

Daß der Roman diese innere und äußere Reinnug erfahren hat, verdankt er in nicht geringem Maße dem Umstande, daß auch die Frauen sich an seiner Pflege so eifrig beteiligt haben.

Der „Frauenroman“ bildet in der neuesten Literatur ein besonderes Kapitel.

Als vor beiläufig einem Menschenalter die Frauenfrage aufgerollt wurde, da entdeckte man unter der Einwirkung des Naturalismus auch die „moderne“ Frau. Sollte der Umkreis der Frauenrechte festgestellt werden, so war zunächst das Frauenproblem zu lösen. Das war nun nicht so einfach, trotzdem die erste Wissenschaft an der Arbeit mitwirkte und Professor Dr. Wendt eine eingehende Abhandlung über „Die Seele des Weibes“ (1891) verfaßte, freilich ohne gerade bei den Frauen viel Dank zu ernten. Viel besser gelang die Entschleierung der Frauenseele den Schriftstellerinnen, die bald in dem literarischen Kampfe Stellung nahmen. Der Ruf nach „Emanzipation“ war zwar noch nicht ganz verstummt, erscholl aber seltener; das „soziale Mitleid“ war an